



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.

Fromm, aber kraftlos?



Fromm, das waren im besten Sinne des Wortes die Jünger Jesu. Sie hatten alles verlassen, ihren Beruf, ihre gesicherte Existenz, ihre Familie, ihre Vorstellungen von der Zukunft und folgten dem Rabbi Jesus nach. Sein Ruf hatte sie so tief in ihrem Herzen getroffen, dass sie zu diesem Schritt bereit waren, zu einem Weg, von dem Jesus sagte, die Füchse haben Gruben, die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat keinen Raum, wo er sein Haupt hinlegt.

Auf die Frage „Habt ihr jemals Mangel gehabt?“, können sie antworten: „Niemals“. Als viele, die Jesus nachfolgten, ihn verließen, fragt Jesus die Zwölf: „Wollt ihr mich auch verlassen?“ Petrus antwortet für alle: „Nie-

mals! Herr, wohin sollten wir gehen, du hast Worte ewigen Lebens.“ Diese Art von Frömmigkeit finden wir leider nicht zu oft in unseren Gemeinden.

Und doch: Das andere ist auch wahr – sie sind kraftlos. Jesus bittet sie, mit ihm zu wachen und zu beten, doch sie schlafen ein. Markus berichtet, dreimal findet Jesus seine Jünger schlafend vor. Er ist betrübt und fragt sie: „Könnt Ihr nicht eine Stunde mit mir wachen und beten?“

Als Jesus über seinen Leidensweg spricht, sind sich alle eins: „Wir kämpfen für dich“. Markus berichtet uns, nach der Festnahme Jesu verlassen ihn alle Jünger und fliehen.

Petrus, der aus der Ferne bis zum Hof des Hohenpriesters Jesus gefolgt war, verleugnet ihn dreimal: „Den kenne ich nicht“.

Auch nach der Auferstehung fällt es den Jüngern sehr schwer, zu glauben, was geschehen ist. Wie wohlthuend ist der Blick Jesu auf seine Jünger, ohne jeden Vorwurf. Und doch mit einer klaren Weisung: „Bleibt in Jerusalem, wartet, denn ihr sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden. Und ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird.“ Darauf lassen sie sich ein, und ihr betendes Warten wird belohnt – sie empfangen am Pfingsttag die „Kraft aus der Höhe“, den Heiligen Geist.

Von diesem Zeitpunkt an waren sie vor Begeisterung überströmend ausgezogen, und Tausende wurden getauft. Vor den Hohen Rat bekennen sie furchtlos: „Wir können nicht mehr schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben“. Ihre Kraftlosigkeit war gewichen, und mit Freude und Kraft bezeugten sie Jesus auch gegen Widerstände.

Jesus wusste damals wie heute: Fromm allein, das reicht nicht. Kommt der Heilige Geist mit seiner Kraft nicht hinzu, bleibt die vollbrachte und vollkommene Erlösung, die durch ihn geschehen ist, im Schatten und leuchtet in dieser Welt nicht auf. Allein Pfingsten beendet das Schattendasein!

Was würde uns Jesus heute sagen? Ich meine, betet zuerst um die Kraft des Heiligen Geistes. Werdet Gefäße, die der Heilige Geist gern füllt. Legt ab alle Bitterkeit, allen Stolz und Hochmut und alles, was den Heiligen Geist betrübt. Werdet hungrig nach dem Heiligen Geist.

In einem Andachtsbuch las ich: „Das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist ist die Lösung all eurer Fragen und Probleme.“

Auch die Kirchengeschichte ermutigt uns so zu beten. Viele Namen sind zu nennen. Nur Ludwig Graf von Zinzendorf sei erwähnt, der mit den Geschwistern, die aus Böhmen zu ihm gekommen waren, am 13. August 1727 in einem Abendmahlsgottesdienst erlebt, wie der Heilige Geist mit Kraft, Liebe und Besonnenheit die völlig zerstrittenen Geschwister vereint und ein großes Werk geboren wird.

Und in der Gegenwart?! Am 8. Februar 2023 erlebt der kleine Ort Asbury im US-Bundesstaat Kentucky an einer methodistischen Hochschule die Gegenwart Gottes so deutlich, dass in einer Woche bis zu 70.000 Besucher diesen Ort besuchten. Über die sozialen Medien wie die Facebook-Seite von Asbury werden 15 Millionen Menschen erreicht und der Hashtag #asburyrevival von TikTok verzeichnet 241 Millionen Aufrufe. Der Leiter der Universität spricht davon, „hungrige“ Studenten hätten die Erweckung ausgelöst.

FROMM und KRAFTVOLL – danach dürfen wir uns neu im Christusdienst ausstrecken. Möge unter uns eine „heilige Unzufriedenheit“ und eine Sehnsucht nach diesem Erfülltsein durch den Heiligen Geist geschenkt werden.

Ich bin gewiss, dieses Beten steht unter der wunderbaren Zusage von Lukas 11,13b: „Wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten!“ In treuer Hingabe im Gebet und in froher Erwartung grüßt euch

Dieter Dietzold

Danke für Gebete

Die letzten zwei Jahre – wie ich sie erlebt habe – könnten unterschiedlicher gar nicht sein. Im vorletzten Jahr war diese merkwürdige Krankheit aufgetaucht. Eine neurologische Erkrankung, bei der die Hüllen der Nervenbahnen zerstört werden. Das äußert sich in Taubheitsgefühl und Kribbeln in den Händen und Füßen, aber noch viel mehr in einem zunehmenden Verlust der Beweglichkeit und Mobilität.

Bei mir ist die Krankheit so schnell vorangeschritten, dass ich schon nach einem halben Jahr im Rollstuhl gelandet war. Am Ende des ersten Jahres lag ich bewegungsunfähig im Bett. Ich konnte nichts mehr tun. Besonders krass war, dass ich nicht einmal mehr meine Hände unter der Bettdecke hervortun konnte. Ich fühlte mich von der Bettdecke wie gefesselt. Auf mich wartete schließlich nur noch das Pflegeheim.

Trotzdem habe ich in der Zeit viel Positives erlebt. Da war in erster Linie die Liebe und Unterstützung meiner Frau Johanna. Gemeinsam haben wir versucht, mit dieser Erkrankung und der Entwicklung zurechtzukommen. Wie immer wieder in den verschiedenen Zeiten unserer Ehe haben wir biblische und geistliche Texte gelesen, darüber gesprochen und gemeinsam gebetet.

Dann haben wir erlebt, dass viele Menschen für mich und für uns gebetet haben. Das hatten wir so gar nicht erwartet. Ein Freund sagte, an der Menge der Beter kann es nicht liegen, wenn es nicht wieder besser wird. Wir haben es neu gelernt, dass Gebet der Menschen zu schätzen. Wir brauchen es,



das Gebet füreinander. Es ist etwas ungeheuer Wertvolles, was wir da für eine Möglichkeit haben. Dann waren da auch die vielen Menschen, die angerufen haben oder

uns, auch ganz spontan, besucht haben. Für uns ein großer Trost und eine große Hilfe.

Ich denke, es ist auch sehr wichtig, in solchen Krisen- und Krankheitszeiten Menschen an seiner Seite zu haben, mit denen man über alles reden kann. So etwas wie einen persönlichen Seelsorger, der motiviert, geistlich ermutigt und betet. Ich habe gleich zwei, mit denen ich oft und regelmäßig telefoniert habe.

Obwohl ich auch die Einsamkeit und die Tränen in der Nacht kenne, hat das alles nicht meinen Glauben an Gott zerstört.

Ich kannte aus meiner Gemeindegemeinde einen Mann, zu dem wir guten Kontakt hatten und der immer wieder Veranstaltungen der Kirchengemeinde besucht hat. Lange, nachdem wir weggezogen waren, hörten wir, dass er an Krebs erkrankt war. Später, nach seinem Tod, habe ich erfahren, dass er aus der Kirche ausgetreten war und seinen Glauben abgelegt hatte. Wenn Gott mir nicht hilft, dann will ich auch nichts mehr mit Gott zu tun haben. Ich denke, das ist menschlich verständlich, aber trotzdem nicht der richtige Weg. Im Hebräerbrief heißt es: „Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ (Hebr. 10,35) Unsere Hoffnung, und das macht sie so außergewöhnlich, geht über den Tod hinaus. Am Ende des

ersten Jahres kam ein Anruf vom Chefarzt der Neurologie. Er erzählte, dass es eine neue Diagnose gibt. Ich hatte eine seltene, besondere Form der Erkrankung. Ich musste ins Krankenhaus, bekam sechs Blutwäschen und ein neues Medikament. Und tatsächlich veränderte sich etwas im zweiten Jahr.

Diese Veränderungen – so sagt es auch der Arzt – werden, wenn überhaupt, sehr langsam gehen, Monate und Jahre dauern. Aber langsam wurden die Veränderungen sichtbar und erfahrbar. Ich konnte meine Arme wieder bewegen und wieder stehen. Ich konnte wieder lesen, weil ich mit meinen Fingern die Buchseiten wieder umblättern konnte.

Heute, ein gutes Jahr nach der Behandlung, habe ich den Rollstuhl so gut wie verlassen. Ich lerne langsam wieder laufen. Insgesamt eine sehr positive Entwicklung im zweiten Jahr. Auch wenn manches für mich nicht schnell genug geht.

Ich sehe zweierlei: die Gebete der vielen zusammen mit der Kunst der Ärzte. Ich weiß, dass meine positive Entwicklung nicht normal ist und dass ich kein Anrecht darauf habe. Menschen gehen in ihren Krankheiten oft andere Wege. Kein Arzt kann mir sagen, wie weit diese Entwicklung noch geht und ob sie nicht irgendwann stoppt.

Aber darauf kommt es nicht an. Es kommt darauf an, Gott zu vertrauen. Er schenkt eine Hoffnung, die weitergeht. Ich bin gespannt darauf, wohin das führen wird und was ich für ihn noch tun kann. Wir werden vielleicht später noch mehr davon sehen.

Vom Vorstand des Christusdienstes wurde ich gebeten, etwas über meine Geschich-

te zu schreiben. Ich weiß, das ist eigentlich nicht üblich, so etwas im Gebetsbrief zu veröffentlichen. Ich habe das auch geschrieben, weil immer wieder Menschen nachfragen, wie es mir geht.

Aber ich habe es auch getan, um einmal allen Danke zu sagen, die für mich und für uns gebetet haben. Es ist auch wichtig, zu erfahren, was aus den Gebeten wird, die wir für andere beten. Und ich kann sagen, Gott hat viel Gutes gewirkt und wir sind noch nicht am Ende der Geschichte.

Detlef Kauper

Gebetsanliegen, Themenwünsche und Ideen

Der Gebetsbrief lebt von Ihrer Mitgestaltung. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Themenvorschläge und Ideen für weitere Gebetsbriefe zukommen lassen.

Weiterhin freuen wir uns auch über die Zusendung Ihrer Gebetsanliegen.

An die Geschäftsstelle per Email:
info@christusdienst.de

oder Post:
Gerberstraße 14a, 99089 Erfurt

Betet für Frieden in Jerusalem!

Neulich hatte ich über Amos 5 zu predigen. Amos, der sich selbst nicht Prophet nennt, sondern Hirte und Maulbeerezüchter, hat nicht nur das Schicksal seines Volkes „zwei Jahre vor dem Erdbeben“ (Amos 1,2) im Blick: Die drohende Deportation des Nordreiches Israel nach Assyrien, die im Jahre 722 tatsächlich geschah, aber auch „kein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht tut“ (3,6) beschäftigen ihn. Den Wohlhabenden seines Volkes, die ihren Reichtum auf dem Rücken der Armen gebaut haben, kündigt er Gericht an – ebenso wie den Nachbarvölkern Israels.

Und hier fällt der Satz: „Um drei, ja um vier Frevler derer von Gaza will ich sie nicht schonen, weil sie die Gefangenen weggeführt und an Edom ausgeliefert haben“ (1,6). Als ich diesen Vers zitierte, sagte ein ganz schlichter, ehrlicher Mann: Die Geschichte wiederholt sich!

Unsere Zeit ist der des Amos nicht unähnlich: Viel Wohlstand bei gleichzeitig vieler Armut im eigenen Land: „Das Bürgergeld ist ein Verbrechen an unseren Kindern.“ Mit deutlichen Worten kritisierte Bernd Siggelkow, Gründer der Hilfsorganisation „Arche“, die aktuelle Politik der Ampel-Koalition, weil an den wirklich Armen gespart wird – statt bisher 12 Milliarden künftig 2 Milliarden. „Die Bundesregierung subventioniert alles Mögliche – und spart bei dem Wichtigsten: Den Kindern. (Münchner „Merkur“ 23.2.24)

Konflikte mit Nachbarvölkern und fernerer Völkern trotz scheinbarer Stabilität, ein religiöser Betrieb, der mit den Interessen des Staates konform geht: Gibt es das nicht auch

heute? Amos wird aus Bethel, dem Ort des Heiligtums ausgewiesen, und soll lieber den anderen im Südreich Juda Gottes Gericht androhen (7,10-17), weil er gegen das staatlich-religiöse System von König und Priesterschaft protestiert!

Letztes Wochenende erreichte mich ein Wort unserer Kirchenleitung zum Wahljahr und zum Rechtsextremismus. Ich hatte im Januar unsere Magdeburger Pröpstin nach einem kirchlichen Wort zum Überfall der Hamas auf Israel am 7.10.23 gefragt. „Gibt es nicht“, antwortete sie. Kirchenleitungsworte seien immer schwierig zu verfassen. Zu politischen Themen wurde ein Wort verfasst – zu einem Thema, das uns als Christen direkt betrifft, nicht? Tritt Kirche, wenn sie gegen Antisemitismus auftritt, auch für Gottes verfolgtes Volk Israel auf? Entsprechen ihre Taten den Worten?

Dietrich Bonhoeffer hat zu den Judenverfolgungen der Nazizeit formuliert: Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen (hoch liturgische Gottesdienste feiern). Mit dieser Kritik sagt er Ähnliches wie Amos 5,21-24, der Predigttext vom 11.2.24.

Alle kirchlichen Aktivitäten sind nichts wert, wenn nicht Gerechtigkeit für die Unterdrückten, in seinem und unserem Fall für Israel gefordert wird! Während sich viele um die humanitäre Situation im Gaza-Streifen sorgen, denken ganz, ganz wenige an ihre Ursachen: Die Hamas hat die Geiseln entführt, die Israel befreien will. Die Hamas nimmt eigene Bürger als Geiseln, die fliehen wollen. Die Hamas verschanzt sich in Schulen und

Kliniken, um die Opferzahlen hochzutreiben. Eine kluge deutsche Kommentatorin, Gisela Dachs, hat im DLF am 10.11.23, gesagt: Das Kalkül der Hamas geht auf, indem sie sich als Opfer darstellt, obwohl sie der Täter ist. Jahrzehntelang haben USA und Europa Milliarden in den Gazastreifen für humanitäre Hilfe geschickt. Die haben die dortigen Sozialkassen entlastet, so dass die Tunnel- und Kriegsinfrastruktur gebaut werden konnte – ohne irgendwelche Schutzräume für die Bevölkerung, die in Israel bei Neubauten Vorschrift sind.

Zum Vorwurf des Genozids, den Palästinenserpräsident Abbas – ein Millionär! – vor dem EU-Parlament unter Beifall in einer Rede machte, gibt es Fakten: Die Bevölkerung im Gazastreifen hat sich in den letzten Jahrzehnten verzehnfacht. Ist das der Genozid? Nahrungsmittel für Tausende Hamas-Kämpfer sollen für 3 Monate in den unterirdischen Tunneln lagern, während Bevölkerung hungert.

Mit europäischen Geldern sind Schulbücher in Gaza gedruckt worden, auf deren Landkarten der Staat Israel nicht existiert. Und der auch in Berlin letzter Zeit oft gebrüllte Slogan: „From the river to the sea Palästine must be free“ sagt: Israel muss weg!

Wer schreit für das Schicksal der Geiseln, von denen freigelassene Schreckliches berichtet haben? Wer schreit für ihre Angehörigen, die seit fast 5 Monaten nicht wissen, wo ihre Männer, Frauen, Kinder, Eltern, Verwandte oder Freunde sind?



Schon vor 2023 sind Israelis in den Gazastreifen entführt worden, von denen seit Jahren jede Spur fehlt. Und wer denkt an die traumatisierten Israelis – darunter auch viele Kinder – rings um den Gazastreifen, für die seit Jahren Raketenalarm an der Tagesordnung ist? Zwischen Sirene und Einschlag der Raketen etwa 20 Sekunden Zeit in der Stadt Sderot, um in den Bunker zu rennen.

Und wer trauert um Gefallene wie Uriah Bayer (Bild), der als Christ im Dezember im Kampf gegen die Hamas fiel? Unser Schwiegersohn hat vor gut 15 Jahren mit dem damals Fünfjährigen im Norden Israels gespielt, wo heute viele Orte wegen Raketenterrors der Hisbolla („Partei Allahs“) evakuiert sind.

Wer etwas wirklich Informatives über Antisemitismus wissen will: eine Dokumentation „Auserwählt und ausgegrenzt“ von 2016, die das ZDF damals unterdrückte, die aber durch „Bild“ in die Öffentlichkeit gelangte, ist wieder verfügbar!

Dort wird der Antisemitismus aus rechten, linken, muslimischen und kirchlichen Quellen dokumentiert. Nicht die öffentlich-rechtlichen Sender haben hier informiert, sondern ausgerechnet „Bild“. „Ein Treppenwitz der Mediengeschichte“, sagt der Medienjournalist René Martens.

Lasst uns in dieser Zeit intensiv für Israel beten: um Schutz, um kluge politische Entscheidungen, um Einigkeit. Seit dem 11.10.23 werden wichtige Entscheidungen vom sogenannten Kriegskabinett getroffen, dem sowohl der Ministerpräsident als auch Oppositionsführer angehören.

Ein Beispiel, dem die deutsche Regierung gut folgen könnte, wenn sie vom nationalen Notstand spricht. Gott der HERR hat zugesagt, die zu segnen, die Israel segnen (1.Mose 12,3).

Wenn wir uns Segen wünschen, liegt es an uns! Und Amos endet mit dem Ausblick, dass der HERR die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten wird! (9,11). Das lasst uns auch nicht vergessen!

Tobias Eichenberg

Rückblick Theologische Tagung 2024

Vom 22.-24. Januar 2024 fand im Konrad-Martin-Haus in Bad Kösen die Theologische Tagung des Christusdienstes statt. Die Hin-fahrt mit der Bahn führte über weite Strecken an großen Wasserflächen vorbei, die sich durch den häufigen Regen der letzten Wochen ausgebreitet hatten. Ein Zeichen für die Treue Gottes, der zu Seinem Wort steht (1. Mose 8,22)!

20-25 Teilnehmer trafen sich zum gemeinsamen Hören, Beten, Singen und Austausch unter dem Thema „Der Dienst des Heiligen Geistes im Gemeindeaufbau“ mit Referaten von Pfarrer Hans-Michael Sims aus Leipzig.

In 4 anspruchsvollen Referaten sprach er über:
 I. Wesen und Wirken des Heiligen Geistes
 II. Führung durch den Heiligen Geist
 III. Die Frucht des Heiligen Geistes (hier lag die Betonung auf dem Singular: Frucht gibt es nur als Ganzes mit einzelnen Bereichen (Galater 5,22)!)
 IV. Die Gaben des Heiligen Geistes

Intensive und gründliche Darlegungen durch die ganze Heilige Schrift waren das Fundament der Vorträge, nach denen reichlich gefragt und ausgetauscht wurde. Ein Vormittag mit Lobpreis und Gebeten beendete die Tage, die auch mit Gebetszeiten morgens und abends gerahmt wurden.

Zum Vormerken:

Die nächste Theologische Tagung findet vom 20.-22. Januar 2025 wieder in Bad Kösen statt.

Blühen, wo ich gepflanzt bin



„Blühen, wo ich gepflanzt bin“ war das Thema der Pfarrfrauentagung, die vom 22.- 25.2.2024 17 Frauen aus Thüringen und Sachsen in das Kloster nach Volkenroda geführt hat.

In dieses Thema einzusteigen ist uns sehr leichtgefallen. Es waren z.B. die schönen Räume des Klosters mit liebevoller Blumendeko, ausgewählte Videosequenzen und die kleine Wanderung zur Märzenbecherwiese als eindrückliche Augenweide.

So unterschiedlich und vielfältig wie unser Leben, sind Blüten, Pflanzen und Lebensbedingungen. Das Bild vom Blühen und gepflanzt sein hat uns als Pfarrfrauen aber auch darüber nachdenken lassen, was ein umgepflanzt werden mit uns und unserem Umfeld macht.

Das ließ sich im Impulsreferat, wertvollen Gesprächen, Bibelarbeit und gemeinsamer stiller Zeit vertiefen. Das war auch der Rahmen für den literarisch-musikalischen Abend. Die Schriftstellerin Caritas Führer hat eindrücklich drei jüdische Dichterinnen für uns portraitiert und vorgestellt.

Viele von uns kennen sich seit vielen Jahren

und „Neue“ fühlen sich in der offenen freundlichen Gemeinschaft schnell angenommen. Als Gäste im Kloster sind wir eingeladen am Morgengottesdienst, dem Mittag- und Abendgebet teilzunehmen.

Wir wissen zu schätzen mit wieviel Kreativität und Engagement unser Leitungsteam diese wertvollen Tage für uns vorbereitet hat.

Fast selbstverständlich ist unser vielfältiges musizieren, singen, beten und den Herrn gemeinsam loben.

Das obligatorische Kreativprogramm bestand aus der Schreibwerkstatt und dem Gestalten in der Holzwerkstatt

Nicht unerwähnt darf der Beitrag der Klosterküche als Beitrag zur Freude und Stärkung bleiben!

Als Frauen, die es gewohnt sind für andere zu sorgen, vielfältig gefordert sind, haben wir es als sehr wohltuend und stärkend erlebt, im geschützten Raum innehalten und austauschen zu dürfen.

Wir erfahren, dass diese oft unter Mühen „freigeschaufelten“ Tage ein so wichtiges segenreiches „Substrat“ für unser Leben sind und haben uns schon den **20.-23.03.2025** für die nächste Pfarrfrauenrüste eingetragen.

Ulrike Dittmar

Inge Breithaupt zum 100.

Habe dein Schicksal lieb, denn es ist der Weg Gottes mit Deiner Seele. Ein Satz, den wir wohl erst im Rückblick auf unser Leben von Herzen bejahen können.



Mit 100 gelebten Jahren kann Inge Breithaupt das bestätigen. Am 24.2.2024 durften wir dieses seltene Jubiläum mit unserer Mutter im Kreis der Großfamilie und langjährigen Freunden und Wegbegleitern im Luthersaal im Augustinerkloster zu Erfurt feiern. Dort begann ihr Lebensweg, als ihr Vater Hanns Röhl an der Augustinerkirche Pfarrer war. Im letzten Kriegsjahr kam sie als Hilfslehrerin nach Rohrborn. Eine einklassige Dorfschule mit 80 Kindern waren Herausforderung und gleichzeitig Erfüllung für sie. 1946 heiratet sie Wolfgang Breithaupt und zog ins Pfarrhaus von St. Petri in Sömmerda. Berufen zur Pfarrfrau, das hat sie gelebt, mit Leib und Seele. Das Leben geteilt, mit vielen Menschen. Für das leibliche Wohl anderer gesorgt, beherbergt für wenige Nächte oder für eine Ausbildungsphase. Immer hineingenommen in die Familie. Nicht nur das Geld war knapp in diesen Zeiten. Umso wichtiger war und ist bis heute ihre Liebe zu Jesus und das Gebet. Dazu hat sie viele Menschen eingeladen und begleitet. Ihre Freundin Karin Knappe war ihr darin jahrzehntelange Wegbegleiterin. Seit 7 Jahren lebt sie im Deutsch Ordens Haus in Erfurt und sagt: Dass ich es im Alter einmal so gut haben werde, hätte ich nie erwartet. Dass sie so versöhnt jeden Tag dankbar erlebt, ist für uns Kinder ein großes Geschenk. *Inge Leder geb. Breithaupt*

Im Gedenken an Pfarrer Dieter Blischke

(*07.05.1937 †20.09.20223)

Als wir am 28.09.2023 den Gottesdienst anlässlich der Beerdigung von Pfarrer Dieter Blischke feierten, ist vielen von uns bewusst geworden, dass sich mit seinem Heimgang für das Schniewind-Haus eine Art Zeitenwende vollzogen hat.

Als Nachfolger von Pfarrer Bernhard Jansa, dem Gründungsvater unseres Werkes, diente Dieter Blischke jahrzehntelang als Pfarrer, Lehrer und Seelsorger in unserem Haus. Bis in die letzten Stunden seines irdischen Lebens hinein war ihm das innere Geschehen unserer Gemeinschaft ein persönliches Herzensanliegen. Sein priesterliches Gebet und sein oft weiser Rat haben uns in vielen Lagen auf Christus verwiesen und durchgetragen. Nun gilt es, ohne ihn den Weg weiterzugehen.

1937 in Breslau geboren, verlor Bruder Blischke zuerst seine Heimat und wenige Tage nach Kriegsende auch seinen Vater. Seit 1945 wohnten seine Mutter und er in Sömmerda. Im Rahmen einer Osterfeier Herrnhuter Prägung ist ihm im Jahr 1955 die Realität des auferstandenen Christus begegnet. Nach begonnenem Germanistikstudium begann er deshalb in Leipzig Theologie zu studieren. Eine weitere Gottesbegegnung erfuhr er in seinem Studentenzimmer 1956, die sein ganzes Leben prägte und die ihn für geistliches Leben sensibilisierte.

1960 besuchte er das Schniewind-Haus zum ersten Mal und begegnete dort Pfarrer Jansa. Innerlich angerührt durch dessen innere Erfahrung geistlichen Lebens entwickelte sich ein intensiver Kontakt zu ihm. So kam



es, dass er 1962 als Vikar und ab 1965 als zweiter Pfarrer an der Seite Jansas diente. 1969 wurde Dieter Blischke durch Bischof Dr. Werner Krusche zum Leiter des Schniewind-Hauses ernannt. So wurde die Arbeit zusammen mit Pfarrer Peter Fischer, Diakon Frieder Schaub und den Schwestern fortgesetzt. Eine schwere Erkrankung Dieter Blischkes und die hohe Verschuldung des Hauses in der damaligen Geschäftsführerzeit in den 1990er Jahren brachten die Hausgemeinschaft in schwierige Zeiten.

Unter Pfarrer Blischkes Leitung wurde 1990 der Verein „Julius-Schniewind-Haus e.V.“ gegründet. Nach seinem Ruhestand 1999 versah er viele Dienste im Haus und war ein in internen Anliegen gefragter Seelsorger. Seine Frau hat seinen Dienst stets mitgetragen und seine drei Kinder sind uns mit ihren Familien als Glaubensgeschwister verbunden.

Pastor Tobias Rink & Ursula Blischke

Mitgliederversammlung am 1. Mai 2024

Obwohl wir uns erst im November 2023 getroffen haben, laden wir zur nächsten Versammlung am 1. Mai nach Siloah ein. Am Vormittag trifft sich dort das Leitungsteam der Zeltstadt für letzte Absprachen und so kann dieser wichtige Teil unserer Mitglieder an der Versammlung teilnehmen.

Wir starten um 13.00 Uhr mit Mittagessen und beginnen 13:45 Uhr mit der Mitgliederversammlung. Diese soll nicht länger als zwei Stunden dauern.

Neben den Tagesordnungspunkten (Rück- und Ausblick, Finanzen, Entlastung...) soll der geistliche Teil der Sitzung unter dem Motto der Tageslosung vom 1. Mai stehen: „Ich bin bei dir, spricht der Herr, dass ich dir helfe.“ (Jeremia 30,11). Der Lehrtext lautet: „Da er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden.“ (Hebräer 2,18) Es wird dazu Impulse aus dem Vorstand geben.

Dann ist Zeit zum Gebet füreinander, für unsere Gemeinden, für Veranstaltungen und für die Zeltstadt. Danach können alle, die eine weite Heimreise haben, gegen 16:00 Uhr aufbrechen.

Wer gerne noch dableiben möchte, kann bei einer Tasse Kaffee die Gelegenheit zum Austausch nutzen. Denn unsere Vernetzung miteinander ist und bleibt ein wichtiges Anliegen des Christudienstes.

Im Namen des Vorstandes, Sven Thriemer

April 2024

04. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
08. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
10. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
11. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
12. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
13. Sa	jeden zweiten Samstag im Monat Gebetstreffen in Bennungen
14. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
15. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
17. Mi	CD-Regionaltreffen Altmark in Seehausen
22. Mo	22.-23. AMD-Delegiertenversammlung zum Thema „Interkulturelle Kirchen- und Gemeindeentwicklung“ in Essen
23. Di	23.-27.04. Evangelisation mit Lutz Scheufler in der Stadthalle in Eisenberg

Mai 2024

01. Mi	Mitgliederversammlung des Christusdienst in Siloah
02. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
05. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
06. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
08. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
09. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
10. Fr.	CD-Regionaltreffen in Weimar
13. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
26. So	Aufwind-Abendmahlsgottesdienst mit dem Thema „Verliebt-Sein“ im Lutherhaus Jena

Juni 2024

03. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
05. Mi	Gebet für die Region in Stendal jeden Mittwoch Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
06. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
09. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
11. Di	CD-Regionaltreffen Altmark in Bismark
14. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
16. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
17. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah

**Die nächsten Lobpreis- und Einkehrtage
finden vom 7.-10.11.2024 in der
Begegnungs- und Bildungsstätte Schwarzenhof Rudolstadt statt.**

IMPRESSUM

ChristusDienst e.V. | Gerberstraße 14 a | 99089 Erfurt | Tel.: 036201 - 59 88 22

E-Mail: info@christusdienst.de – Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) – Tel.: 0171 - 198 6791 – E-mail: moeller@suptur-bad-frankenhausen.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) – Tel.: 036332 - 72 8888 – E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Sven Thriemer (Geschäftsführer) – Tel.: 036695 - 20 652 – E-mail: sven-thriemer@gmx.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1 | Evangelische Bank e.G.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des ChristusDienst verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – für das nächste Quartal.